

Diese Heranziehung zur Versteuerung und die Erfüllung der sonstigen gesetzlichen Verpflichtungen ist im Hinblick auf das ordentliche Verlagsgewerbe ein Gebot der Gerechtigkeit.

Die Schädigung des ordentlichen Verlagsgewerbes durch die selbstverlegenden Vereine wird wesentlich gesteigert durch deren Ausübung des Inseratengeschäftes. Der Fachmann weiß, wie die Inseratenpreise durch das Schleudern der meisten Vereine gedrückt werden. Um jeden Schundpreis werden Inserate aufgenommen, denn man begnügt sich auch mit dem geringsten Ertragnis. Man hat ja immer die Vereinsbeiträge, um das Defizit decken zu können. Sehr häufig befaßen sich die Vereinsmitglieder, auch Beamte, mit der Akquisition von Inseraten. Diesen ist es natürlich nicht so sehr darum zu tun, einen anständigen Preis zu erzielen, als vielmehr darum, um jeden Preis einen Auftrag zu erhalten, damit sie von ihrem Verein Provision erhalten. Ferner steht bei vielen Vereinszeitschriften in vollster Blüte das Tauschgeschäft, das erst in der letzten Nr. 45 von »Presse-Buch-Papier« in dem Aufsatz »Inseratbezahlscheu« behandelt wurde. In Zeitschriften mit einer Auflage von einigen Hundert Exemplaren findet man Inserate von Versandgeschäften, die erfahrungsgemäß nur bei ganz hohen Auflagen inserieren. Wenn so ein kleines Blättchen ein derartiges Inserat bekommt, so ist es nur auf die Weise möglich, daß die leitenden Personen, in der Regel der Herr Redakteur-Dilettant, so lange betteln, bis ihnen gegen ein möglichst großes Jahresinserat Waren geliefert werden.

Daß durch derartige Praktiken im Inseratengeschäft das ordentliche Verlagsgewerbe überaus geschädigt wird, bedarf keiner weiteren Worte.

Wie kann nun solchen Mißständen wirksam begegnet werden? Auf deren Besprechung durch Abgeordnete in den Parlamenten darf wohl nicht allzusehr gerechnet werden, denn diese würden starke Anfeindungen erfahren durch die zahlreichen und oft mächtigen selbstverlegenden Vereine. Der beste Weg wird wohl der sein, daß sämtliche preßgewerbliche Berufsorganisationen sich mit Petitionen an den Reichstag und an alle Landtage wenden. Nebenbei aber könnten auch jene Angehörigen des Preßgewerbes, die in Steuerauschnüssen sitzen, deren Aufmerksamkeit auf die hier behandelte Angelegenheit lenken.

B. Z.

Primitive Holzschnitte. Einzelbilder des XV. Jahrhunderts. Verlagsdruckerei von J. H. Ed. Heiß (Heiß & Mündel, Inhaber Paul Heiß), Straßburg. Preis M. 25.— ord

Der Verlagsbuchhändler und geachtete Fachgelehrte Paul Heiß hat unter obigem Titel eine Sammlung von 75 Holzschnitt-Drucken geschaffen, die uns originalgetreue Abbildungen von Erzeugnissen aus den ersten Zeiten der Holzschnitt- und Buchdruckerkunst vorführt, denen in kulturhistorischer und in xylographisch-technischer Beziehung hohe Bedeutung beigelegt werden muß.

»Von Bilderbüchern des 15. Jahrhunderts im modernen Sinne«, so leitet Paul Heiß sein Werk ein, »wissen wir nichts, (wenn wir nicht die Blockbücher etc. als solche ansprechen wollen). Sie sind, wenn es überhaupt welche gab, nicht auf uns gekommen. Dagegen wurden bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst zahlreiche Bücher mit Abbildungen im Text versehen; die wenigsten dieser Abbildungen wurden einzeln ausgegeben. Es war in den Jahren 1470 und den darauffolgenden, so wie bei uns seit ca. 1900: kein Buch, keine Schrift ohne Abbildungen! Statt der Bilderbücher wurden einzelne Bilderbogen hergestellt.«

Der Inhalt dieser Bogen war ein der Zeit entsprechender und mit wenigen Ausnahmen aus der Bibel und der Heiligengeschichte geschöpft, die Politik und das Leben des Volkes kamen wohl fast ausschließlich nur in Kreisen bevorzugter Klassen zur Sprache; die endlosen Fehden und vielen Kriege hatten die große Masse des Volkes so abgestumpft, daß es fast nur noch Gefallen fand an Bildern, die ihm Trost bieten konnten in seinen Nöten.

Die »Primitiven Holzschnitte« des Heiß'schen Buches können somit bis zu einem gewissen Grade als eine Abpiegelung des Volkslebens und des Volksgeistes jener Tage, in denen sie geschaffen worden sind, betrachtet werden und bieten sowohl in dieser Hinsicht großes Interesse, wie auch durch die oft kindlich-naive Art der Darstellungen, denen wir mehrfach neben von kühnem Gedankenflug zeugenden Bildern begegnen. Auf Einzelschilderungen derselben in einem kurzen Artikel einzugehen, verbietet sich von selbst; man muß sich hier darauf beschränken, die Auf-

merksamkeit der Freunde der graphischen Kunst in ihren Anfängen auf hervorragende Blätter zu lenken, die geeignet sind, dem ganzen Werke einen charakteristischen Stempel aufzudrücken.

Gleich die Schlussvignette zum Inhaltsverzeichnis ist ein solches Bildchen. Jesus als Kind, eine Hütte tragend, aus welcher ein Duzend Spruchbänder sich empor schlängeln, bietet einer vor ihm Knieenden jungen Frau eine Krone an, — eine namentlich hinsichtlich der Frau schöne Zeichnung und ein guter Schnitt.

Das erste, von 1480 aus Ulm stammende Blatt der Sammlung bringt eine originelle Darstellung der Arche Noahs: ein hausartiger langgestreckter Bau in einem Kahn, an dessen verzierter Längsseite der Inhalt des Archenteils plakatartig angezeigt ist. — Blatt 5, vom Oberrhein, enthält neben dem Bilde der heiligen Anna ein flottgezeichnetes und schön geschnittenes Marienbild; Doppelblatt 7 aber ist eine sehr achtungswürdige Arbeit: ein von zwei Engeln getragener Rosen- und Perlenkranz, die Gottesmutter mit Kind und Lilien umschließend. — Tafel 14—18 enthalten bildliche Neujahrswünsche; 17, von 1460, dient koloriert dem Heiß'schen Werke als Titelblatt, 18 aber ist eine besonders originelle Zeichnung: das Christuskind auf einem, einer zweirädrigen mit zwei gefüllten Säcken beladenen Karre vorgespannten Pferde reitend, vor einem geschlossenen Kirchentor haltend, von welchem herab der Pförtner mittels Spruchband fragt: »wer ist vor dem Tor«, worauf der kleine Fuhrmann gleicherweise antwortet: »es ist ich bringet gut ior«.

Das aus dem Jahre 1460 stammende niederrheinische Blatt 19 ist eins der interessantesten der ganzen Sammlung. Christus am Ölberg, mit den schlafenden Jüngern und den Häschern im Hintergrunde, ist in Schrotmanier dargestellt und, wenn auch stark an den Holzschnitt erinnernd, in Kupfer oder doch in Metall gepunzt, was die Feinheit des Schnitts und einige seiner Kreuzlagen bestätigen.

Einer der ältesten Schnitte, die heilige Dorothea, stammt aus Oberbayern und ist von 1410 bis 1425 datiert. Es ist ein kühner, kräftiger Schnitt, der auch durch die Schönheit seiner Zeichnung die Aufmerksamkeit besonders auf sich lenkt. — Nr. 26, der heilige Christoph, das Christuskind durch Wasser tragend, ist ein aus Falkensteins Geschichte der Buchdruckerkunst in Buchdruckerkreisen altbekanntes Bild; naiv aber sind die Blätter 31, 32 und 38, auf denen der heilige Hieronymus als gemütlicher Löwen-Pedicure dargestellt ist.

Blatt 40 zeigt uns eine Prozession zu Straßburg und bietet zugleich die älteste, aus dem Jahre 1477 datierte Ansicht des Straßburger Münsters. Das Münster muß man sich aber als im Hintergrunde gelegen denken, denn was wir im Bilde erblicken, ist doch kaum mehr, als der Eingang einer Seitentrappe; von der Prozession werden Christus am Kreuze, eine Gottesmutter und Kirchengüter getragen, im übrigen ist sie durch eine ansehnliche Zahl von runden Oberköpfen angedeutet; in der ganzen Darstellung aber macht sich die in den Bild-Drucken des 15. Jahrhunderts meist mangelnde Perspektive besonders unangenehm bemerkbar.

Eine sehr naive Auffassung zeigen die Darstellungen auf den Blättern 41, 42 und 43; es treten uns hier Hektor (von Troja), König Alexander und Julius der erste Kaiser mit ihren Wappenschildern und in voller Ritterrüstung entgegen; jeder mit einem Spruch in kräftiger Gotisch unter seinen Füßen, die Blätter aber werden als oberrheinisch und vor 1482 bezeichnet. Aus einer Folge von Planetenbildern stammen Nr. 45 und 46, — sie mögen wohl auch zu Prophezeiungen gedient haben, wie dies noch in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts unter ungebildetem Landvolk mit ähnlichen losen Blättern getrieben wurde; sie waren nach den verschiedenen Planeten gezeichnet und ließen durch ihre Bildchen die mannigfaltigsten Deutungen in gutem und bösem Sinne zu.

Höchst originell ist auf Blatt 48 die Zeichnung einer Himmelsleiter, sowie die von 51, des Teufels- und des Engelspiegels, die sich durch die schöne Gotik ihres Textes auszeichnen; ferner die Blätter 52 und 58, die sieben Todsünden; 53 und 54, die zehn Gebote. Ebenso muß man auch die »Auferhebung des Volks« auf Blatt 60 als originell bezeichnen, dessen sonderbarer bildlichen Auffassung eine lange Erläuterung in Semigotisch beigegeben ist; sehr merkwürdig ist auch der Ringkampf von Papst und Kaiser auf Blatt 61, den beide Herrschaften, die Kronen auf den Köpfen, sonst im adamitischen Gewande, jedoch durch Badehosen vor allzugroßer Menschlichkeit profanen Augen gegenüber bewahrt, ausführen.

Blatt 62, der Krebsreiter, eine schwäbische Darstellung von vor 1500, gehört zu den bekanntesten Schöpfungen aus der primitiven Zeit des Holzschnitt-Drucks; — die vier Temperamente sind auf Blatt 65, in vier Karten, vor 1450, mit längeren Unterschriften in sehr sinnreicher Weise und guten Schnitten vorgeführt; — Blatt 71, Frau Venus und der Verliebte, veranschaulicht eine wahre Generalversammlung in jeder erdenklichen Weise gequälter Herzen, mit schönen Versen daneben, wie: »Si gipt mir froid vnd trost, di mein herz hat vff alnem rost« (Abbildung ein Herz auf einem Bratrost!) oder: »wy solt ich ir vergessen, mein herc hat in der pressen« (ein dickes Herz in einer Spielkarten-